

»» Energiekrise in Südafrika: Damit fehlt die Grundlage für ein höheres Wachstum

Nr. 178, 14. Mai 2019

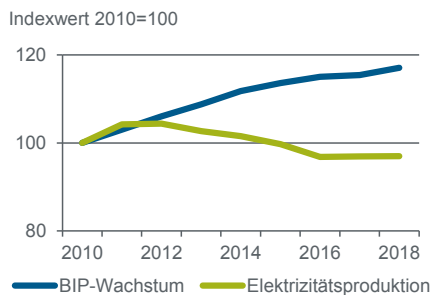
Autor: Dr. Tim Heinemann, Telefon 069 7431-4784, tim.heinemann@kfw.de



Stromausfälle wieder Teil des süd-afrikanischen Alltags

Seit Anfang des Jahres nimmt die Stromknappheit in Afrikas größter Volkswirtschaft zu und es kommt vermehrt zu Blackouts. Aufgrund der Engpässe im Strommarkt ruhten sogar die Industrieproduktion und der Bergbau zu Beginn des Jahres für einige Stunden pro Tag. Die Gründe für die erneuten Probleme bei der Energieversorgung sind vorwiegend struktureller Natur. Im Februar und März war die Situation aber besonders brisant, da die Auswirkungen des Zyklons "Idai" die Stromversorgung zusätzlich beeinträchtigten. Der Sturm hatte die Stromleitungen im Norden beschädigt und den Stromimport aus Mosambik eingeschränkt.

Grafik 1: Stromangebot und BIP-Wachstum klaffen auseinander

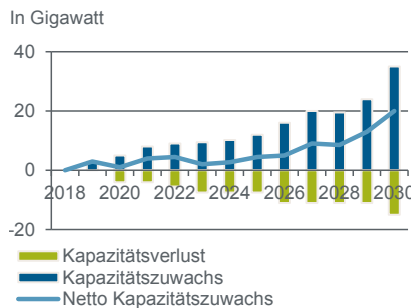


Quelle: Reuters Eikon, eigene Berechnungen

Das in Grafik 1 angezeigte Auseinanderklaffen von Stromangebot und Wirtschaftswachstum ist mit Effizienzgewinnen allein nicht zu erklären. Ursache für das sinkende Stromangebot ist ein stark überalterter Kraftwerkspark (im Durchschnitt 35 Jahre), der dazu noch unzureichend gewartet wurde. Verzögerungen beim Bau von zwei neuen Kohlekraftwerken, Medupi und Kusile, verschärfen die Situation weiter. Aufgrund dieser Verzögerungen werden nach einer Schätzung von Moody's die Stromkapazitäten erst nach deren Fertigstellung im Jahr 2023 wieder ansteigen (Grafik 2). Das Stromangebot wird also noch eine ganze Weile knapp bleiben.

Kurzfristig könnte sich die Situation sogar weiter verschärfen, da die Heizsaison langsam ihren Höhepunkt erreicht und dadurch der Bedarf an Strom zusätzlich ansteigt.

Grafik 2: Stromangebot verringert sich bis 2020



Quelle: Moody's, eigene Darstellung

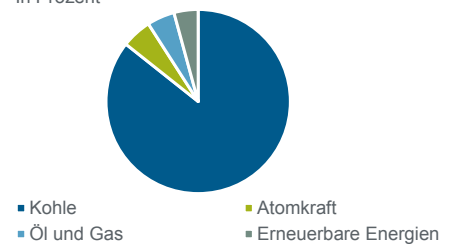
Ein überpolitisierter Strommarkt

Unter Jacob Zuma (Präsident 2009–2018) kam es zu massiver politischer Einflussnahme und Missmanagement beim staatlichen Energieversorger ESKOM, der rund 90 % der Energie bereitstellt. Aus politischen Gründen durften die Strompreise in seiner Regierungszeit nicht erhöht werden. Die Schulden des staatlichen Versorgers sind aufgrund dieser Politik, aber auch wegen der sich verzögernden Kraftwerksprojekte angestiegen. Sie belaufen sich derzeit auf rd. 8,5 % des BIP und stellen eine Belastung für den ohnehin schon angespannten Staatshaushalt dar. Die übermäßige Politisierung des Strommarkts hat auch dazu geführt, dass die Erneuerbaren Energien, für die vor Ort gute klimatische Voraussetzungen existieren, in Südafrika bei der Gewinnung von Strom trotz eines erfolgreichen Ausschreibungsprogramms bislang kaum eine Rolle spielen. Der Anteil der Erneuerbaren Energien an der Gesamtenergieproduktion ist mit knapp 4 % sehr gering (Grafik 3). Um Arbeitsplätze im Kohlebergbau zu sichern, wurde der Einstieg in die kostengünstigere und dezentrale Stromproduktion aus Erneuerbaren Energien bewusst

hinausgezögert. Der Einfluss der Minen- und Kraftwerksbetreiber und Gewerkschaften auf die Energiepolitik des Landes ist hier offensichtlich.

Grafik 3: Energiemix Südafrika 2018

In Prozent



Quelle: Dept.of Energy South Africa

Probleme des Energiesektors belasten wirtschaftliche Entwicklung

Durch die erneute Energiekrise ist die Stimmung unter den Unternehmen und Haushalten eingetrübt. Entsprechend ist der Business Confidence Index der Handelskammer im April auf ein Siebenmonatstief gesunken. Ohne eine Lösung der Energiekrise wird Südafrika nicht aus der Phase des schwachen Wirtschaftswachstums herauskommen: Das Wachstum betrug 0,8 % 2018 und für 2019 wird es vom IWF auf 1,4 % geschätzt. Es ist damit viel zu gering um die hohe Arbeitslosigkeit und die Staatsschulden abzubauen. Der neue Staatspräsident Ramaphosa scheint die Probleme im Energiesektor erkannt zu haben, aber ihm und dem frisch gewählten Parlament scheint der Mut für radikale Reformen zu fehlen. Ein modern gestalteter Energiemarkt wäre aber eine wichtige Voraussetzung, damit Südafrika wieder dynamischer wachsen kann. Hieran hat auch Deutschland und seine Unternehmen ein besonderes Interesse. Nirgendwo sonst in Afrika haben deutsche Unternehmen mehr investiert. Im Rahmen des Compacts sind beide Länder Partner, die die Investitionsbedingungen in Afrika verbessern möchten. Aufgrund der aktuellen Probleme ist die Position von Südafrika im Rahmen dieses Projekts geschwächt. ■